

# ARCHIV FÜR KULTURGESCHICHTE

In Verbindung mit

Karl Acham, Günther Binding, Egon Boshof, Wolfgang Brückner,  
Kurt Düwell, Gustav Adolf Lehmann, Helmut Neuhaus, Michael Schilling

herausgegeben von

KLAUS HERBERS

95. Band · Heft 1

**ELEKTRONISCHER  
SONDERDRUCK**



2013

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

## Inhalt

### Aufsätze

MIKULÁŠ ČTVRTNÍK, Geistesgeschichte und neue archivische Bewertungstheorien .....	1
UTE SEIDERER, Agricolae, gromatici, poetae – kultiviertes Land, parzellierter Raum .....	19
RÜDIGER SCHNELL, Der <i>queer turn</i> in der Mediävistik. Ein kritisches Resümee .....	31
MIRIAM CZOCK, Tanchelm als Antichrist: Die Konstruktion eines Häretikers zwischen Religion und Politik .....	69
TOBIAS WINNERLING, Kein Usus Medicus oder: Wie der Knoblauch seine Kräfte verlor .....	89
PETER HOERES, Parlamentsfotografie in der Weimarer Republik .....	125
PETER PICHLER, Macht macht Geschichte .....	153
NISHITANI KEI, Watsujis Sozialphilosophie zwischen Moderne und Tradition .....	165

### Kulturgeschichtliche Umschau

Besprechungen .....	195
---------------------	-----

über die Vesper als unmittelbar Beteiligter sicher Einiges hätte sagen können. Noch ein Letztes: Gewiss leuchtet dem Leser nach der Lektüre des gesamten Werkes der Untertitel „Konfessionalismus, Nationalismus, Internationale Begegnung“ ein, doch hätte die Arbeit auch für viele Konfessionalismus- und Nationalismusforscher einen höheren Mehrwert bringen können, wenn sie stärker theoretisch und konzeptionell an die jüngste Forschung angebunden worden wäre.

Aber diese wenigen Kritikpunkte sollen die Leistung Vespers keineswegs schmälern. Sein Buch werden nicht nur alle an der Geschichte der Deutschen Schule in Rom Interessierten künftig mit großem Gewinn lesen, sondern auch all diejenigen, die über die verschiedenen Institutionen und Personen der deutschrömischen Kolonie im 19. und 20. Jahrhundert arbeiten und arbeiten wollen. Eine Gesamtdarstellung dieser Geschichte ist mit diesem Werk und der zunehmenden Benutzbarkeit von Nachlässen deutschrömischer Protagonisten ein gutes Stück näher gerückt. Insofern ist das Buch für das Jubiläumsjahr 2013 – 100 Jahre Bibliotheca Hertziana, 125 Jahre Römisches Institut der Görres-Gesellschaft und 125 Jahre Deutsches Historisches Institut – genau zur rechten Zeit erschienen.

*Rom*

*Jens Späth*

Ulrike Lindner, *Koloniale Begegnungen. Deutschland und Großbritannien als Imperialmächte in Afrika 1890–1914*, Campus Verlag: Frankfurt am Main/New York, 2011, 533 S., 13 Abbildungen, € 54,00, ISBN 978-3-593-39485-5.

Die umfangreiche, quellengesättigte und detaillierte Arbeit geht der gegenseitigen Wahrnehmung der kolonialen Aktivitäten des Deutschen Reiches und Großbritanniens nach, beschränkt sich aber auf das südliche Afrika, also auf Namibia und Südafrika. Mit einer knappen Ausnahme fehlen Ostafrika, die westafrikanischen Gebiete und der Ferne Osten. Dennoch, die Arbeit weist eine Fülle interessanter Aspekte auf, so die gegenseitige Wahrnehmung der Kolonisierenden in Afrika, die wechselseitige Unterstützung der Missionare, die Kooperationen im Wissenstransfer und die Analysen zum Zusammenleben der kolonialen Eliten.

Der Vergleich eröffnet über die Erschließung der Quellen zur gegenseitigen Wahrnehmung neue Perspektiven auch auf im Grunde gut bekannte Phäno-

mene. Sie verweist vor allem auf Gleichzeitigkeiten, die bei der jeweiligen Spezialforschung ausgeblendet wurden. Drei Beispiele seien hierfür genannt. Von den britischen Militärbeobachtern bei den Herero- und Nama Kriegen in Namibia, vor allem aber bei den dort anwesenden oft *coloured* Angehörigen aus Südafrika wird die Brutalität der deutschen Kriegführung zwar erkannt, aber die Autorin fragt mit Recht, warum diese Beobachtungen nicht zu einer internationalen Welle der Kritik geführt hätten. Unabhängig von dem Argument, dass Kolonialkriege auch in Härte geführt als „normal“ galten, bietet sie als sehr plausible Deutung an, dass derzeit im Zentrum der internationalen Kritik etwa auch der britischen kolonialkritischen Organisationen die Kongo-gräuel standen, die 1908 zur Übernahme der Herrschaft Leopold II an Belgien als Staat führte. Erst danach sei die Kritik an der deutschen Kriegführung deutlicher artikuliert worden. Allerdings bleibt die Beobachtung des großen Maji-Maji-Krieges in Ostafrika unbeachtet, obwohl der Wandel der deutschen Politik in Ostafrika thematisiert wird. Ein neues beachtenswertes Ergebnis ist, dass das Deutsche Reich die britische Kriegführung während der Bambatha Rebellion in Natal 1906 genau beobachtet und als Gegenpropaganda genutzt hat.

Auch im Kapitel der Mischehefrage bewährt sich der Vergleich, weil die britische parallellaufende Diskussion beigezogen wird. Aber auch dieses Thema wird durch den Vergleich vertieft, weil Mischehen zwischen Europäern, aber auch mit Indern thematisiert werden und in diesen Bereich das Konkubinats eingeschlossen wird. Man könnte dabei aber auch einwenden, dass die Unterschiede in der Rechtstaatlichkeit der Verfahren doch markant voneinander abwichen, z. B. im deutschen System rückwirkend Ehen für ungültig erklärt wurden.

Unterschwellig ist die Arbeit durch die Annahme geprägt, dass es ungewöhnlich sei, dass konkurrierende Großmächte im Zeitalter des Imperialismus auch kooperierten. Dieser Umstand wird mit theoretischen Ansätzen wie denen der intensivierten globalgeschichtlichen Verflechtungen, des *Entanglements* und postkolonialer Forschungsansätzen begründet. Ich denke, es bedarf nicht dieser neuen Ansätze, so interessant sie sind, um zu wissen, dass die europäischen Großmächte bei aller Konkurrenz untereinander stets auch kooperiert haben. Dass es ein gemeinsames Interesse an der Legitimierung von Kolonialherrschaft gab, ist selbstredend, hat aber trotz der Verabredung in den Afrika Konferenzen zur Neutralisierung des Kontinents nicht verhindert, dass der Krieg 1914 sofort in den Kontinent getragen wurde.

Trotz dieser Relativierung bleibt sehr interessant, wie vielschichtig die Kooperationen waren. Speziell das Thema der Versorgung Namibias mit Ar-

beitskräften aus der Kapkolonie eröffnet neue Perspektiven zur Arbeitsgeschichte der Kolonie. Man kann aber im Gegenzug auch fragen, warum die Abwanderung bzw. die Flucht vieler Hereros erstmals 1895 nach Südafrika und deren Aktivitäten in den Bergwerken Südafrikas, um wieder Mittel zum Aufbau ihrer Herden in Botswana zu erlangen, unbehandelt bleibt.

Ich denke, dass letztlich die Beschränkung auf die beiden Siedlungskolonien und deren spezifische Herrschaftsformen das gut gewählte Thema doch einengen, auch weil Südafrika nach dem Kompromiss mit den rigiden Rassevorstellungen der Buren nach dem Frieden von Vereeniging 1902 recht autonom war und die neue liberale britische Regierung daran nichts änderte.

Diese enge Beispielwahl hat u. a. dazu geführt, dass wichtige Bereiche der gegenseitigen Beeinflussung und Beobachtung nicht verhandelt werden. Hierzu zählen die Impulse, die aus der Beobachtung Großbritanniens für die deutsche Kolonialreform gezogen wurden und wie die Politik von Dernburg bis Solf in Großbritannien wahrgenommen wurde. Es fehlt also ein gewisses Bewusstsein von Periodisierung in der Kolonialpolitik, auch wenn die Reisen Dernburgs nach Südafrika und Solfs nach britisch Ost- und Südafrika behandelt werden. Selbst im Bezug auf Südafrika fällt auf, dass der Burenkrieg unerwähnt bleibt, obwohl er das deutsch-britische Verhältnis bis zur Daily Telegraph Affäre stark beeinflusst hat. Auch die britisch deutschen Verhandlungen über die Zukunft der portugiesischen Kolonien um 1914 bleiben ausgeblendet. Interessant wäre der Vergleich im Bezug auf die deutsche Islampolitik in Nord-Kamerun und Togo im Vergleich zur britischen Politik in Nordnigeria, zumal die Autorin die Korrespondenz zwischen Lugard und Solf anspricht. Auch war beachtlich, wie die kamerunische Intelligenz die Presse Ghanas für die Kritik an der deutschen Politik insbesondere während der Duala-Enteignungen nutzte und ob es Versuche der Kooperation gab, dies zu behindern.

Ungeachtet der Einwände hinsichtlich der Beschränkung der Beispiele und der Verwunderung über den Umfang der Kooperation: die Dichte des Materials, der Blick auf neue Quellen und die sehr genaue Analyse der gewählten Beispiele geben viele differenzierte Einsichten, erweitern den Blick und schaffen auch eine Art neu strukturierten Überblick über die Kolonialperiode selbst. Insofern ist es ein lesenswertes und in den genannten Grenzen gutes Buch.

*Hannover*

*Helmut Bley*